

Der Schlachthof Münster 1885 – 1999

Henrike Hoeren

Marienschule, Jahrgangsstufe 5 - Tutorin: Dr. Gabriele Bußmann-Strelow

Inhalt

- | | | | |
|-----|---------------------------------|-----|---------------------------|
| 1 | “Wie wir zum Schlachthof kamen“ | 2.2 | Die Schlachtverfahren |
| 2 | Der Schlachthof in Münster | 2.3 | Zahl der Schlachtungen |
| 2.1 | Geschichte des Schlachthofs | 3 | Das Ende des Schlachthofs |

Keywords

Schlachthof, Schlachtzwang, Schlachtverfahren; Schülerarbeit

“Wie wir zum Schlachthof kamen“

Die Geschichte beginnt mit einer Panne: Wir ... wollten an dem Schülerwettbewerb teilnehmen, wussten aber kein Thema. Auf der Pinnwand in unserer Schule standen verschiedene Themen für die, die nichts wussten. Fast alle schönen Themen waren schon von der Pinnwand weg, z.B. Tiere im Kaspertheater. Für uns blieb eigentlich nur noch das Thema „Schlachthof“ übrig. Am Anfang wussten wir gar nichts mit dem Thema anzufangen. Auch war es schwer, an Informationen zu gelangen, da der Schlachthof bereits 1999 geschlossen worden ist. Schließlich wollte auch meine Freundin nicht mehr an dem Beitrag teilnehmen. Also war ich alleine. Doch je mehr ich alte Berichte las und mit Metzgern und alten Mitarbeitern der Schlachtereie redete, desto spannender wurde es.

Geschichte des Schlachthofs

1868 verabschiedete Preußen ein Gesetz, das es erlaubte, Schlachthöfe mit Schlachtzwang einzurichten. Dies Gesetz sah aber keine Untersuchungspflicht für das eingelieferte Fleisch vor. Erst ab Einführung einer solchen Pflicht im Jahre 1881 gingen die preußischen Städte zur Einrichtung von Schlachthöfen über.

Bis 1885 haben Metzger in Münster privat geschlachtet. Erst aufgrund eines Gemeindebeschlusses vom Februar 1882 kam es zur Errichtung eines städtischen Schlachthofs. Dieser wurde am 15. Mai 1885 auf dem Gelände Gartenstraße eröffnet. Damals lag der Hof noch allein, nur umgeben von Feldern. Acht betroffene Metzger erhielten Entschädigungen in Höhe von 11.500 Mark; andere Metzgereien versäumten die Frist für die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen.

Es gab drei Schlachthallen, und zwar für Schweine, Rinder und Kälber. Eine Attraktion war der Eisturm. Hier wurde das Eis gemacht, nicht nur für den Schlachthof, sondern für Bierverleger und Kühlschranksbesitzer. Auch kamen Schulklassen, um den Turm zu besichtigen. Das Ganze war umgeben von einem Holzzaun, es standen dort drei prächtige Platanen. Das ist mir aufgefallen; denn damals war der Schlachthof offensichtlich nicht nur ein Ort für das Schlachten von Tieren, sondern auch beliebtes Ausflugsziel. Die Besucher hatten wohl auch weniger Ekel vor dem Akt des Tötens, sonst hätten sie sich nicht bereitwillig zu Exkursionen dorthin eingefunden.



Abb. 1: Städtischer Schlachthof mit Eisturm. 1938

1961 kam es zum Neu- und Umbau des Schlachthofes. An die Stelle der drei Hallen kam jetzt ein großer Schlachtblock. Daran schloss sich das Kühl-, Maschinen- und Sanitätsschlachthaus an.

Die Schlachtverfahren

Im Internet fand ich eine Darstellung von einer Schweizerischen Veterinär-Studentin:

“Mit Hilfe eines Gummischlauches werden die Schweine separiert. Eines wird in einen Stand getrieben, der es von allen Seiten umschließt. Es schreit, versucht nach hinten auszubringen, und häufig hat der Treiber alle Hände voll zu tun, ehe er endlich mit einem elektrischen Schieber den Stand schließen kann. Ein Knopfdruck, der Boden des Standes wird durch eine Art fahrbaren Schlitten ersetzt, auf dem sich das Schwein rittlings wiederfindet, ein zweiter Schieber vor ihm öffnet sich, und der Schlitten mit dem Tier gleitet hinüber in eine weitere Box. Der daneben stehende Grobschlächter setzt die Elektroden an, eine Dreipunktbetäubung. ... Man sieht das Schwein sich in der Box aufbäumen, dann klappt der Schlitten weg, und das zuckende Tier schlägt auf einer blutüberströmten Rutsche auf. Auch hier wartet ein Grobschlächter, zielsicher trifft das Messer unter dem rechten Vorderbein, ein Schwall dunklen Blutes schießt hervor, und der Körper rutscht weiter. Sekunden später hat sich eine Eisenkette um ein Hinterbein geschlossen und das Tier emporgezogen. ...

Ich folge den am Haken baumelnden, ausblutenden Kadavern. Nach einigen blutriefenden Kurven erreicht die Schweinerei eine Art riesigen Ofen. Hier wird entborstet ... die Tiere ... gleiten nun zu einem stählernen Rahmen, der wie ein Flammenwerfer konzipiert ist: Ein bellendes Geräusch, und der Tierkörper wird von einem Dutzend Stichflammen eingehüllt und einige Sekunden lang abgeflammt. ... Die Organe werden entnommen und auf dem oberen Fließband bearbeitet: Zunge durchtasten, Mandeln und Speiseröhre abtrennen und fortwerfen, Lymphknoten anschneiden, Lunge zum Abfall, Luftröhre und Herz eröffnen, Trichinenprobe entnehmen, Gallenblase entfernen und Leber auf Wurmknötchen untersuchen. ...“

Zahl der Schlachtungen

Der Höhepunkt der Schlachtungen lag im Jahr 1939, in dem ein Schlachtgewicht von 4.800 t Fleisch zusammenkam. Wir können nur vermuten, dass dies damit zusammenhing, dass es der Bevölkerung zumindest finanziell gut ging. Denn Fleisch war damals teuer. Also konnten es sich offensichtlich viele leisten, sich mit Fleisch zu versorgen. Von 1939 ging es mit dem Schlachten kontinuierlich bergab, im Jahr 1944 z.B. auf 1255 t. Man merkt die Kriegswirren und die Verarmung der Menschen. Noch schlimmer wurde es nach dem Krieg. Von 1945

bis 1947 kam man auf ein Gesamtschlachtgewicht von 850 t Fleisch. 1948 ging die Anlieferung deutlich zurück, bis Juli 1949 auf ein Gesamtgewicht von 460 t.

Interessant sind auch die Angaben dazu, was alles geschlachtet worden ist. 1964 wurden noch 600 Pferde geschlachtet; Schlachtungen von Rindern und Schweinen waren noch selten. Für uns heute ist die Vorstellung, Pferde zu essen, wohl eher ekelig. Damals hatte man da weniger Probleme, waren doch Rind- und Schweinefleisch teuer. Noch heute findet man einen Pferdemetzger auf dem Wochenmarkt in Münster, der gut besucht ist. Er sagte mir, dass Pferdefleisch gesund sei, bestimmt kein BSE habe und von einer Stammkundschaft sehr geschätzt werde.

Erst später stieg der Verbrauch an Rindfleisch; in den Jahren 1970 und 1971 auf Spitzenwerte von mehr als 11.000 Schlachtungen. Offensichtlich ging es der Bevölkerung in diesen Jahren gut; auch insgesamt zählten diese beiden Jahre zu den fetten Jahren Deutschlands. Der Schweineverbrauch blieb lange konstant und pendelte sich auf etwa 200.000 bis 250.000 Tiere pro Jahr ein. Rückgängig waren die Schlachtungen für Kleinvieh, voran Hühner, ab 1972. Hier dürfte sich bemerkbar machen, dass in Westfalen ab den siebziger Jahren immer weniger Hühner gezüchtet wurden.

Das Ende des Schlachthofs

Einerseits ist der Schlachtbetrieb aufgrund des sich wandelnden Interesses der Bevölkerung stark zurückgegangen. Zum anderen gab es auch die Beschwerde der Menschen in der Umgebung, die sich darüber beschwerten, dass die Stinkerrei und die Ratten unerträglich wären. Schließlich lief der Pachtvertrag 1999 aus. Die Grundkötter GmbH, die Nachfolgerin der MSV, war nicht mehr in der Lage, ihre Pachtzinsen zu zahlen. Schlachthof und Fleischzerlegung hatten Verluste in Höhe von über 4 Millionen Mark mit sich gebracht. Bei der Stadt Münster bestanden Schulden in Höhe von 650.000 DM; notwendige Investitionen für die veraltete Rinderschlachtstraße wären in Höhe von 3 Millionen DM angefallen.

Ausgewählte Literatur

- WIBERA (1975): Schlachthof der Stadt Münster. Wirtschaftsberatungs AG, Münster
- KRABBE, W. (1994): Die Stadt als Unternehmer. In: Geschichte der Stadt Münster (F.-J. Jakobi, Hrsg.) Band 2, 587 – 618. Aschendorff, Münster
- HAUPT, C. M.: Um eines kleinen Bissens Fleisches willen.
<http://www.vegetarismus.ch/heft/98-2/schlacht.htm>